

Dekan Bernd Weißenborn

Andacht zur Jahreslosung 2012: „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“ (2.Kor.12,9)

Echt stark, was Paulus von Gott zu hören bekommt: Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig (2.Kor.12,9)

Echt Stark - unser Ländle Baden-Württemberg. Wir leben gerne hier.

Echt Stark - wie Sebastian Vettel wieder Weltmeister wurde.

Echt Stark - Ellen Johnson-Sirleaf, die Präsidentin Liberias, Leymah Roberta Gbowee, die liberianische Bürgerrechtlerin und die Frauenrechtlerin Tawakkul Karman aus dem Jemen haben den Friedensnobelpreis bekommen.

Ohne Stärke geht nichts vorwärts. Ohne Kraft bewegt sich nichts. Wenn es drauf ankommt, müssen wir stark sein. Geistig stark, damit wir mitreden können. Gesundheitlich stark, damit wir unsere Aufgaben erfüllen können. Wirtschaftlich stark, um die Euro-Krise zu bewältigen. Glaubensmäßig stark, damit wir nicht gleich beim kleinsten Windstoß umfallen. Kraft – das ist's. Ohne sie kommen wir nicht aus. Wer sehnt sich nicht danach.

Echt stark – meinten nun auch einige in Korinth – sind wir. Leute treten auf. Stolz heben sie sich heraus. Sie schwärmen und schwelgen in vollen Akkorden. Sie sonnen sich in ihren Visionen, Ekstasen, Entrückungen. Wir sind nicht nur erlöst, wir sehen auch so aus. Bei uns gibt's was fürs Auge. Wunder am laufenden Band. Da zeigt sich, was Christ sein ist. Wer glaubt, strotzt vor Kraft.

Echt stark fühlen sie sich, und sind doch zutiefst gefährdet. Wenn Stärke unsensibel macht, dann sind Starke gefährdet. Wenn man seine Position der Stärke benutzt, damit andere zu einem heraufschauen, dann hat man seine Stärke missbraucht. Wenn Stärke dazu führt, sich gnädig auf andere herabzulassen, statt ihnen aus Liebe und Ehrfurcht zu helfen, ist man auf einem falschen Weg. Wenn Stärke zur Anbetung von Macht wird, dann müssen Menschen darüber lieblos werden. Wenn Starke keinen Schwachen tragen können: wo würde das hinführen?

In Korinth drohen Spaltungen. Paulus sieht sich herausgefordert. Er wird persönlich angegriffen. Was hat der auch schon aufzuweisen?! Kläglich sein Auftreten, seine Reden. Ein Apostel zweiter Klasse, wenn überhaupt.

Und da ist noch etwas. Es hält ihn hart am Boden. Gott hat ihm einen Pfahl ins Fleisch gegeben. Was auch immer es war – wohl eine körperliche Krankheit. Er hat damit zu kämpfen. Er leidet unsäglich.

Wir müssen uns das vorstellen. Der von Gott Gerufene, Gesegnete wird der von Gott besonders Geschlagene. In den entscheidenden Jahren der Mission, als Paulus alle Kraft braucht, verordnet ihm der Herr einen schweren Ballast für die heilige Fahrt, zu der er ihn beruft. Wie ein kranker, geplagter Mann fühlt er sich. Wie mit Fäusten traktiert. Das tut weh. Ihm sind Grenzen gezogen.

Ein einmaliger Fall? Manches weist bei uns in die gleiche Richtung. Das war 2011 so. Das wird wohl auch 2012 so sein. Die Welt der Starken und Schönen und Reichen ist – wenn überhaupt – nur die Hälfte der Wahrheit. Die andere Wahrheit ist, dass es auch eine Welt der Schwachen, der Hinfälligen und Ausgebrannten gibt. Manchmal schön separiert voneinander und manchmal ist das eine im anderen zu finden. Niemand ist vor Schwachheit gefeit. Und Schwache leben mitten unter uns.

Gott zieht Grenzen. Das wissen wir. Es sind Grenzen, die niemand leicht überspringen kann. Er legt Lasten auf. Der Pfahl im Fleisch. Er macht schwach, wo ich doch gerne stark wäre. Nur: Wo liegt der Schlüssel zu all diesen dunklen Rätseln?

Die geistliche Erkenntnis des Paulus war: Es ist mir gegeben, damit ich mich nicht überhebe. Letztlich steht auch hinter allem Belastendem Er! Sind mir auch Grenzen gezogen. Er hat sie gezogen! Liegt auch eine Hand schwer auf mir – es ist seine Hand. Sich gegen sie zu wehren hat keinen Zweck. Aber unter ihr sich zu beugen und sich durch sie in die Tiefe führen zu lassen – dann kann die Not zur Schule des Glaubens werden. Und zur Platzanweisung für alle, die Christus folgen möchten.

„Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“.

Dies ist für Paulus eine entscheidende Erfahrung seines Lebens. Er erkennt, erlebt: Bin ich auch schwach, so bin ich doch gehalten. Gottes Gnade macht es möglich. Sie allein genügt. Seine Gnade ist Kraft genug. Meine Schwachheit ist nicht das Letzte, das Ende, das Loch aus dem mich keiner mehr herausholt. Nein! Gott gibt mir neue Kraft. Er fängt da an, wo ich nicht mehr weiter weiß. Bin ich auch klein an Mut und Hoffnung. Er ist größer! Seine Gnade hilft mir auf. Gnade, die mir zuruft: Ich kenne dich! Gnade, die nicht ein Etwas ist, sondern die er selber ist in Jesus Christus. Er verbindet sich mit uns. Dieser Bund ist Gnade. Sein Bund der Liebe, die alles umfängt, ist Gnade.

Sie ist überaus genug. Was wir in Jesus haben, kann durch nichts gesteigert werden. Das reicht aus: für hier und heute, einmal im Gericht Gottes und dann in der Ewigkeit. Geht es auch im Leben durch Höhen und Tiefen: was bleibt ist die Gnade. Nur sie ist krisenfest. Trost für die Schwachen. Mahnung für die Starken. Gottes Gnade bleibt. Als Geschenk! Das trägt. Das hält. Daran lasst uns festhalten. Sind wir auch schwach, wir sind gehalten. Der Pfahl im Fleisch bleibt, die Grenzen werden nicht aufgehoben, aber in ihnen ist die Kraft da, die von ihm kommt. Paulus wollte die Abwendung seiner Not. Was Jesus ihm schenkt, war die Nähe in seiner Not. Seine Kraft ist in den Schwachen mächtig!

In Christi Augen ist die Schwachheit nie das Unvollkommene, das Ende. Im Gegenteil: Das Schwache ist ihm heilig. Er hat es erwählt. In ihm will er wirken. In allem kann etwas aufleuchten von dem, was Jesus Christus für uns ist.

Echt stark, wie er mit Schwachen umgeht. Guten Mutes dürfen wir sein. Als mitunter schwache Leute gehen wir weiter mit einem großen, starken Herrn an unserer Seite! Nicht nur 2012, aber auch in 2012. Echt stark!